

Welt-Alzheimerntag im Olympiapark wirbt für Sensibilität

Demenz macht uns einsam

Menschen mit **Demenz** gehören in die Mitte der Gesellschaft. Dieser Satz, der ein Poster im Olympiapark München zierte, sorgte dort am Montag für Diskussionen. Der **Verein Desideria Care** hatte anlässlich des Welt-Alzheimerntags eine Veranstaltung mit Vorträgen, einer Fotoausstellung, Infoständen und mehr organisiert. „Das wäre schön, wenn die Welt wäre, wie sie der Ausspruch auf dem Plakat beschreibt“, stellte Ina Deutschmann-Pollert fest.

Ute, die Mutter der 49-Jährigen, ist seit zehn Jahren an einer Mischform von fronto-

temporaler **Demenz** erkrankt. Seitdem die Krankheit der heute 79-Jährigen erkennbar ist, begleiten die pflegende Tochter skeptische Blicke und „Ratschläge, die sich mehr nach Schlägen anfühlen“, erzählt Ina Deutschmann-Pollert. Sie spüre deutlich, wie schief sie angeschaut werde, wenn sie ihre demente Mutter in deren Rollstuhl beispielsweise über einen Markt schiebt. „Das liegt daran, dass ihr zum Beispiel immer ein wenig Speichel aus dem Mund fließt, da die Muskulatur in ihrem Kiefer verhärtet ist“, sagt die Tochter und fügt an: „Klar, das sieht nicht so schön aus, aber dennoch ist meine Mutter weiterhin ein Teil unserer Gesellschaft, auch wenn ich immer wieder das Gefühl habe, dass viele Menschen das nicht akzeptieren wollen.“

Gemerkt habe sie, dass mit

ihrer Mutter etwas nicht stimmt, als diese immer schlechter zu rechkam.

„Die Kartoffeln waren verkocht und die Fleischpflanzler noch gar nicht in der Pfanne.“ Ihre Mutter entschuldigte solche Pannen mit Ausreden wie, sie habe verschlafen oder Ähnlichem. Als dann bei der Mutter eine Mischform von frontotemporaler **Demenz** diagnostiziert wurde, habe ihr das nicht weitergeholfen. „Keiner an der Klinik nahm sich Zeit und erklärte uns die **Demenzformen**, die Behandlungsmöglichkeiten und was auf pflegende Angehörige zukommen kann“, ärgert sie sich. „Erst beim **Verein Desideria Care** wurden wir Angehörige über die Formen der **Demenz** aufgeklärt.“

Gegründet hat den gemeinnützigen **Verein Desideria Care** Désirée von Bohlen und Halbach. „**Demenz** ist oft auch eine Krankheit der Angehörigen“, sagt die **Demenzberaterin**. „Viele pflegende Angehörige laufen Gefahr, in eine Depression oder gar ein Burn-out zu rutschen“, sagt sie und betont: „Sie müssen sich auch um sich selbst kümmern und dies neben all den rechtlichen, medizinischen, pflegerischen und finanziellen Aufgaben.“ Sie wünscht sich mehr Sensibilität: „Die Würde geht nicht durch die Krankheit verloren, sondern durch das soziale Umfeld, das sich abwendet.“ Dies müsse sich ändern, betont von Bohlen und Halbach: „**Demenz** betrifft alle.“ Derzeit leben in Bayern 277.000 Betroffene, bis 2030 wird deren Zahl auf rund 300.000 ansteigen, schätzt das Bayerische Gesundheitsministerium.

SUSANNE SASSE

Hier finden Angehörige und Hilfe

Bei der Alzheimer Gesellschaft München (www.agm-online.de) gibt es einen Angehörigentreff. Das nächste Treffen am 15. Oktober findet virtuell statt, Anmeldung bei iris.gorke@agm-online.de. Unterstützung von Angehörigen leistet der **Verein Desideria Care** (www.desideria.org). Hier gibt es kostenfreies Seminar für Angehörige und eine kostenfreie **Online-Demenzsprechstunde**. Gartentherapie bietet in München z. B. Joachim

Henle an, E-Mail: kontakt@gruen-hilft-heilen.info. Henle setzt sich ein für einen öffentlichen Heil- und Sinnesgarten im Siemens Sportpark in München. Diagnostik, Beratung und Forschung zum Thema **Demenz** gibt es am Alzheimer Therapie- und Forschungszentrum am LMU-Klinikum. Hier gibt es auch die Möglichkeit zur Teilnahme an Studien zur Erprobung innovativer Behandlungsstrategien. **Terminvereinbarung** unter Tel.: 089/440055863.



Gartentherapeuten: Bärbel Zirkel und Joachim Henle.



Desirée von Bohlen und Halbach (re.) unterstützt pflegende Angehörige wie Ina Deutschmann-Pollert.

MARCUS SCHLAF

